

Artikel erschienen in:

Rebekka Denz, Gabi Rudolf (Hrsg.)

Genisa-Blätter III

2020 – 138 S.

ISBN 978-3-86956-470-8

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-43528>



Empfohlene Zitation:

Elisabeth Singer-Brehm: Neues zur Historie von der Schönen Melusina, In: Rebekka Denz, Gabi Rudolf (Hrsg.): Genisa-Blätter III, Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2020, S. 13–28.

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-47090>

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Neues zur Historie von der Schönen Melusina

von Elisabeth Singer-Brehm

Grunddaten der Quellen

Fragment 1

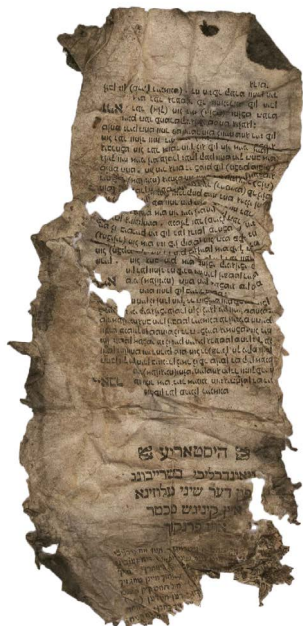


Abb. 1:
Inventarnummer: Keine vergeben.
© Elisabeth Singer-Brehm.

Fundort der Genisa: Alsenz (Donnersbergkreis, Rheinland-Pfalz).

Inventarnummer Genisaprojekt: Keine Inventarnummer vergeben.

Art und Umfang: Druck, 2 Blatt im Oktavformat, Titelblatt (Blatt 1) und folgendes Textblatt (Blatt 2) noch zusammenhängend wie im Druckbogen, unpaginiert.

Erhaltungszustand: Verschmutzt und verknittert, Ränder ausgefranst, Titelblatt fragmentiert (etwa bis zur Hälfte erhalten) und eingerissen, erstes Textblatt mit je einem größeren Loch in der oberen und unteren Blatthälfte, deutlicher Textverlust.

Sprache: Westjiddisch in hebräischer Quadratschrift und Raschi-Type.

Autor oder Autorin: Keine Angabe.

Ort: Keine Angabe.

Jahr: 18. Jahrhundert.

Drucker: Keine Angabe.

Fragment 2



Abb. 2:
Inventarnummer: M 0024.
© Genisaprojekt Veitshöchheim.

Fundort der Genisa: Memmelsdorf (Unterfranken, Bayern).

Inventarnummer Genisaprojekt: M 0024.

Art und Umfang: Druck, 2 Blatt im Oktavformat, Titelblatt (Blatt 1) und letztes Textblatt (Blatt 4) noch zusammenhängend wie im Druckbogen, unpaginiert.

Erhaltungszustand: Verschmutzt und verknittert, oberer Rand bei beiden Blättern ausgefranst mit Textverlust. Beim Titelblatt auch linker Rand beschädigt, jedoch nur im unbedruckten Bereich; fünf kleine Löcher über die Seite verteilt, an diesen Stellen geringer Textverlust.

Sprache: Westjiddisch in hebräischer Quadratschrift und Raschi-Type.

Autor oder Autorin: Keine Angabe.

Ort: Keine Angabe.

Jahr: 18. Jahrhundert.

Drucker: Keine Angabe.

Quellentext

Über die beiden Fragmente

Als der Beitrag über das Fragment der jiddischen ‚Historie von der Schönen Melusina‘ aus der Genisa der Synagoge Alsenz¹ – hier Fragment 1 genannt – für die erste Ausgabe der ‚Genisa-Blätter‘ bereits druckfertig vorlag, fand ich ein weiteres Bruchstück des

¹ Elisabeth Singer-Brehm: Historie von der Schönen Melusina. In: Rebekka Denz / Gabi Rudolf (Hg.): Genisa-Blätter. Potsdam 2015, S. 85–93.

Erzählstoffs – hier Fragment 2 – in der Inventardatenbank zur Genisa Memmelsdorf verzeichnet.

Schon Ende der 1970er Jahre war diese Genisa vom Dachboden der ehemaligen Memmelsdorfer Synagoge geborgen und später dem Jüdischen Dokumentationszentrum Würzburg² zur Aufbewahrung übergeben worden. In den Jahren 2005 bis 2006 erfolgte ihre Inventarisierung durch das Genisaprojekt Veitshöchheim. Da ich damals noch kaum Erfahrung in der Erforschung der älteren jiddischen Erzählliteratur hatte, war mir die Besonderheit des Melusina-Fragments nicht bewusst, und ich vermerkte es nicht zur genaueren Untersuchung. Erst die jahrelange Beschäftigung mit den jiddischen Adaptionen deutscher und internationaler Volksbücher³ ließ mich erkennen, dass die ‚Schöne Melusina‘ im Jiddischen eine Rarität ist.

Zustandsbeschreibung

Das schlecht erhaltene Fragment 1 vermag insbesondere vom Beginn der Geschichte nur ein recht lückenhaftes Bild zu vermitteln. Der Erhaltungszustand von Fragment 2 ist dagegen deutlich besser. Es besteht aus dem ersten Blatt, das zugleich als Titelblatt dient, sowie aus dem vierten und letzten Blatt der ‚Historie‘. Sein Textinhalt kann abgesehen von den wenigen beschädigten Zeilen am oberen Blattrand nahezu vollständig erschlossen werden, so dass man gleich hoffen durfte, anhand von Fragment 2 inhaltliche Fehlstellen von Fragment 1 klären zu können.

Bei der vergleichenden Betrachtung war dann tatsächlich schnell zu ersehen, dass zumindest in Bezug auf das Titelblatt die zwei Fragmente einander ergänzen. Mehr noch, die Wort-für-Wort-Überprüfung der wenigen in beiden Fundstücken enthaltenen Textstellen des Titelblatts ergab, dass die Fragmente zweifellos zur gleichen Ausgabe gehören. Daher bietet es sich an, die Transkription so darzustellen, dass die in Fragment 1 beziehungsweise Fragment 2 erhaltenen Passagen nicht gegenübergestellt, sondern zu einem fortlaufenden Text vereinigt werden. Auf diese Weise wird nun der Inhalt von dreien der ursprünglich vier Blätter dieser Ausgabe rekonstruierbar.

² Heute Johanna-Stahl-Zentrum Würzburg.

³ „Der Terminus ‚Volksbuch‘ ist keine eigentliche Gattungsbezeichnung, sondern wurde erst Ende des 18. Jahrhunderts eingeführt. Er bezeichnet sowohl bestimmte im Volk selbst entstandene Erzählungen als auch Werke, die ursprünglich aus dem Bereich der Höfischen Epik, der Heldensagen oder alter internationaler Erzählzyklen stammen und ab dem 15. und 16. Jahrhundert für den einfachen Leser umgearbeitet wurden. Auch das jüdische Lesepublikum fand, aller warnenden Worte ihrer religiösen Oberhäupter zum Trotz, Geschmack an derartigen Büchlein, und so sind im 17. Jahrhundert die ersten gedruckten Übertragungen ins Jüdisch-Deutsche zu verzeichnen.“ Singer-Brehm: *Historie von der Schönen Melusina*, S. 92.

Editorische Bestimmungen:

Die Transkription orientiert sich am Trierer System, das die buchstabengetreue Rekonstruktion des Originals erlaubt und gleichzeitig die Möglichkeit bietet, über die Transkription hinaus den jeweiligen Lautstand, soweit er erschließbar ist, kenntlich zu machen.⁴ Im vorliegenden Text wird zugunsten der besseren Lesbarkeit, aber zu Lasten der Rekonstruierbarkeit weitestgehend auf die diakritischen Zeichen der Trierer Umschrift verzichtet. Gesetzt wird lediglich „h“ für Chet in der hebräisch-aramäischen Komponente. Da sich der Autor offensichtlich darum bemühte, die deutsche Sprache in Syntax und Grammatik nachzuahmen, wäre ihm wohl auch daran gelegen gewesen, dass sich die Aussprache ans Deutsche anlehnt. Aus diesem Grund wird mittelhochdeutsches langes â als „a“ transkribiert, nicht als „o“, wie es für das Westjiddische korrekt wäre.

Als Lesehilfe sind Bindestriche und einige Satzzeichen hinzugefügt; Schrägstriche stehen für die im Original verwendete Interpunktion.

Die runden Klammern gehören zu der im Original verwendeten Zeichensetzung. Unterstreichung markiert die Kolumnentitel. Im Original größer gesetzte Wörter werden auch in der Umschrift mit einer größeren Schrift wiedergegeben.

Nicht kursiv in eckigen Klammern gesetzte Buchstaben und Wörter sind sinngemäße Ergänzungen an schlecht lesbaren Stellen. Drei Punkte zwischen eckigen Klammern kennzeichnen völlig unlesbare Stellen oder Textverlust.

Durch unterschiedliche Farben wird in der Transkription dargestellt, aus welchem Fragment der Text stammt: Schwarz gedruckte Textteile sind in beiden Fragmenten erhalten, pink gefärbte nur im Fragment aus der Genisa Alsenz, blau gefärbte nur im Fragment aus der Genisa Memmelsdorf.

Blatt 1 recto

(1r/01) *historie*

(1r/02) *wunderliche beschreibung*

(1r/03) *fun der schene Melusina*

(1r/04) *ain kinigs-tochter*

(1r/05) *ous frankreich*

(1r/06) *was sich hat zu-getragen [...] ain wo-nderliche*

(1r/07) *sach mit der schene (Melusina) di selbige*

(1r/08) *war ain far-flucht [...]ns geworen ouf*

⁴ Erika Timm (Hg.): Paris un Wiene. Ein jiddischer Stanzenroman des 16. Jahrhunderts von (oder aus dem Umkreis von) Elia Levita. Tübingen 1996, S. CXLVIII.

- (1r/09) *di (manier) das si hat musen ale noch ainen tag sich*
 (1r/10) *fer-schlisen in ain besonder [...] (heder)⁵ un' hat kain menssch*
 (1r/11) *dorfen zu ir kumen den [...] tag den in den (heder)*
 (1r/12) *batet si ain bad darin [...] [s]i sich baden / da war*
 (1r/13) *si ale mal den tag ain [...] bis [...] di [...]*
 (1r/14) *fun oben arunter / ser schen gestalt als nur ain weibs*
 (1r/15) *person sein mag in der ganze welt / aber [...]*
 (1r/16) *an un' weiter war si' formirt als ain schwanz fun ain*
 (1r/17) *grosen fisch / si war solche wunderlich bes ponim⁶ das si*
 (1r/18) *sich kunte fer-stelen wi si gewolt hat.*

- (1r/19) *di gemelte schene (Losina) hat sich p[ɛ]⁷legen auf-*
 (1r/20) *zu-halten in wilden wald bei ain schenen brunen /*
 (1r/21) *es tragt sich amal zu das ain junger prinz ous frankreich*
 (1r/22) *sich in weg i[n] disen wald far-irt hat / un' is ganz*
 (1r/23) *fun ale seine bedinte ab-gekumen / [e]r reitet bin un' wider*
 (1r/24) *in wald arum aber er kam [...] tifer in wald / der*
 (1r/25) *junger prinz Rainmunt genant er[schre]kte sich ser un' war*
 (1r/26) *ser betribt / er lis entlich sein pfert abin gen wo*
 (1r/27) *es selbert welt un' gedachte der libe got wert im*
 (1r/28) *genad ton un' im bei menschen helfen zu kumen:*
 (1r/29) *wi*

Blatt 1 verso

- (1v/01) *wunderliche historie*
 (1v/02) *wi der prinz aso reitet kam er zu dem brunen*
 (1v/03) *wo sich di schene (Melusina) hat auf-gehalten*
 (1v/04) *un' sach das wunder-schene frauen-zimer da sten.*
 (1v/05) *da-durch er an ale seine betribtnus far-gestellt, si*
 (1v/06) *tretet den jungen prinzen in den weg herfor / un'*
 (1v/07) *greift das pfert bei dem zam un' sprach libster*
 (1v/08) *prinz Rainmunt, reitet nit aso far-bei ich wais eier an-*
 (1v/09) *ligent gar wol / seit weiter nit betribt in eiern*
 (1v/10) *edeln gemit / ich bin di schene (Melusina) un' wald-*

⁵ Jiddisch für Zimmer.

⁶ Jiddisch für Gesicht.

⁷ Druckfehler: Schin statt Pe.

- (1v/11) *(getin) genant di eier edele wider erkewiken kan*
 (1v/12) *diser prinz Raimunt nam[...]r sein ganz herz ire grose*
 (1v/13) *schonhait das er fun s[ein]n pfer arunter sprung / un'*
 (1v/14) *werft sich zu ire fusen un' sprach aler seebnste ouf*
 (1v/15) *erden ich bite in tifster [unter] tenigkait si solte*
 (1v/16) *mir far-zeien das ich mein sch[...] kegen ihr nit gleich*
 (1v/17) *ob-gestetet hab m[ein b]etribnus wegen far-irung*
 (1v/18) *[d]es waldes hat mich in grose besterzung gesezt:*
 (1v/19) *ich bite nun weiter si befehle mir was ich tun sol das*
 (1v/20) *ich [wide]r zu mein land un' leit komen mechte:*
 (1v/21) *da sprach di schene (Melusina) mer nit aso stet*
 (1v/22) *ouf fun der erden / ihr edels geblit un'*
 (1v/23) *taferer (avilir Raimunt) seinen mir wol gevogen*
 (1v/24) *er ist uns ser an-genem / wi der prinz berte*
 (1v/25) *das si im bei den namen nent / far-wunderte er sich*
 (1v/26) *ser un' gedacht das kente um-meglich ain natirlecb*
 (1v/27) *mensch sein / un' sprach zu ir schenster engel si nent*
 (1v/28) *mich bei' meine namen ich far-wunder mich wi si das wissen*
 (1v/29) *kente . si entferte [ih]m du edler (prinz) ich bin*
 (1v/30) *dein glik un' wen er [mich] zu seiner gemalin wil nemen*
 (1v/31) *aso were es im sein leb-tag an reichtum un' grose*
 (1v/32) *kinigliche ebr nit mangeln / un' noch mer sagt si zu*
 (1v/33) *im mir weren auch das glik haben seks kinigliche prinzen*
 (1v/34) *mit anander zu zeigen / di selbige auch das glik haben*
 (1v/35) *weren durch ihre grose held-mut un' daten das si di*
 (1v/36) *greste*

Blatt 2 recto

- (2r/01) *fun der schene (Melusina)*
 (2r/02) *greste kinigreich in fremden lender werden bestreiten*
 (2r/03) *un' beherschen / un' den zum kronen un' zepter gelangen*
 (2r/04) *werden / bir-mit seit getrest mein libster (prinz)*
 (2r/05) *(Raimunt) un' bite eich weiter ale trouerkeit eiers*
 (2r/06) *herzen awek zu werfen / den mein gros reichtum was*
 (2r/07) *ich im als mein libster schaz ain-hendig on-lifern*
 (2r/08) *werde / wert er schwerlich bei seinem fathers [sein]*
 (2r/09) *bof gesehen haben / un' si sagt weiter zu im [...]*
 (2r/10) *sich [nimehr] (resolfiren) in zeit fun seks [stunt]*

- (2r/11) *er tun welt / den si mus nun wider in ir schlos [zu]*
 (2r/12) *ire leiten gen / in-dem reden fer-schwindet di sbe[ne]*
 (2r/13) *(Melusina) far seinen augen. den Rainmunt der kinigliche*
 (2r/14) *(prinȝ) [selbst] [...] [darüber betriibt] war:*
 (2r/15) *di seks [stunt] [...]*
 (2r/16) *habe (Melusina) wi [...]*
 (2r/17) *klaidir frauen-zimer un' [...]*
 (2r/18) *(Melusina) [...]*
 (2r/19) *[...]*
 (2r/20) *selbsten [...]*
 (2r/21) *[...]*
 (2r/22) *[...]*
 (2r/23) *si ȝu nehmen far aine gemalin:*
 (2r/24) *da fing der (prinȝ Rainmunt) an un' sprach: aler-*
 (2r/25) *libste (Melusina), ich fer-spreche eich meine*
 (2r/26) *[...] bis in den tot ȝu fer-bleiben*
 (2r/27) *bin-kegen bit ich mir ous [...] meine sampliche bouche*
 (2r/28) *[...] mechten berufen werden ȝu dem bei-*
 (2r/29) *lager welches in ȝeit fun fir wochen ohne*
 (2r/30) *feh/[barkait] der bechst kinigliche pracht fol-zogen /*
 (2r/31) *[...] worouf si sich [ana]nder di bent gebten /*
 (2r/32) *un' schwebrten ananden mit der bechste fer-[...]kait*
 (2r/33) *aber*

Blatt 2 verso

- (2v/01) *un' fun prinȝen Rainmunt*
 (2v/02) *aber er war mit dieser mainung ous-gehalten das di*
 (2v/03) *schene (Melusina) solte ain tag in der woch frei*
 (2v/04) *haben sich in ibren besonderen zimer ȝu fer-schlisen das kain menscb*
 (2v/05) *wisen sol was si darinen tut / un' der (prinȝ) ach niks wisen*
 (2v/06) *sol sonsten mechte es ȝu seinen aigenen gresten schaden sein / es*
 (2v/07) *wert entlich an-stalt ȝu der hochȝeit gemacht / so di*
 (2v/08) *schene Melusina gab iren libsten Rainmunt erloubnis abaim*
 (2v/09) *ȝu rau[sen] seine kinigliche eltern an-ȝu-ȝaigen seinen wol-stant /*
 (2v/10) *[...] ein-ȝu-laden ouf der hochȝeit wi fer-[sprochen]*
 (2v/11) *ist woren fun baider-seits:*
 (2v/12) *di schene (Melusina) bat ain mechtig schen [schlos]*
 (2v/13) *in den wald da firt si iren libsten ([Rainmunt])*

- (2v/14) *arein / un' gab im mit solche kinigliche [...]*
 (2v/15) *un' [awonim towos]⁸ [...]*
 (2v/16) *[...] begleiten mit finf [...]*
 (2v/17) ((Gawelir)) *un' mit so fil kutschen un bant-[pferd] da*
 (2v/18) *nit zu beschreiben is fun den grosen pracht[...] is*
 (2v/19) *[...] gewesen ist / entlich der (prinz) [...]*
 (2v/20) *[...] mit ale seine leit in [...]*
 (2v/21) *[...] es war ain [...]*
 (2v/22) *[...] kam bei das ganze la[nd]*
 (2v/23) *als [...] (Rainmunt) fer-zelt*
 (2v/24) *di schene (Melusina) genant un' [...] mit seiner (cale⁹)*
 (2v/25) *schlos bat / un' ir gros reichthum fun (awonim towos)*
 (2v/26) *gleich wi meine libe eltern sehen kenen was ich hab mit-*
 (2v/27) *gebracht un' der groser auf-zug fun ale meine leiten*
 (2v/28) *un der wald wo di [...]*
 (2v/29) *schlos drinen bat war nit weiter als zwai tag-rais fun*
 (2v/30) *seinem her faters kinigliche stat gelegen:*
 (2v/31) *wi der (melech¹⁰) un' di (malce¹¹) solches bert*
 (2v/32) *mit der greste fer-wunderung fun iren*
 (2v/33) *liben son (prinz Rainmunt) / da is fer-kert woren ir*
 (2v/34) *grose*

Blatt 3 recto/verso

Fehlt.

Blatt 4 recto

- (4r/01) *[fun der] schene (Mel[usina])*
 (4r/02) *[...] [sch]ene (Melusin[a]) [...] (hossen¹²) is*
 (4r/03) *unt[...] [w]elche di kost-w[...] di schw[...]hr*
 (4r/04) *un' schwiger der (melech) un' (malce s[i]zt [...] [ma]cht si sich*
 (4r/05) *gleich arunter fun ir k[i]st / mit den [...] iren (hossen)*
 (4r/06) *un' antpfangt si mit di aler grest[c] (komplementen)*
 (4r/07) *un' firt si mit anander in ir schlo[s] da war der (melech)*

⁸ Jiddisch für Edelsteine.

⁹ Jiddisch für Braut.

¹⁰ Jiddisch für König.

¹¹ Jiddisch für Königin.

¹² Jiddisch für Bräutigam.

- (4r/08) *mit seine (joezim¹³) noch mer far-wundert wi er sach di'*
 (4r/09) *grose ordnung wi si ire hof-haltung aso gar prechtig*
 (4r/10) *firt / un' ohne ainigen zweifel an-zu-sehen war / das es ales*
 (4r/11) *na[t]¹⁴ürlech is un' rechte menschen sein musen:*
 (4r/12) **wi** *der (melech) dos ales geseben hat / aso sagt*
 (4r/13) *er zu seinem son den (prinzen Rainmunt) / tu*
 (4r/14) *doch dises um mir un' deiner muter ain genigen*
 (4r/15) *zu ton / sag zu deiner (cale) di schene (Melusina) das*
 (4r/16) *ich un' dein frau muter di kinigin wolten gern alainig*
 (4r/17) *mit ir sprechen / der junge (melech) ging gleich zu seiner*
 (4r/18) *(cale) un' sagt ir solches an / woriber si herzlich*
 (4r/19) *erfreit war / un' stellte aso gleich noch der tavel*
 (4r/20) *di (audienz) an / wi ach der (melech) si gefragt*
 (4r/21) *hat mit ganzer ernst / un' auch di (malce) mit*
 (4r/22) *schreidigen augen / un' sprachen mir geben dir unser kind*
 (4r/23) *un' unseren erben den (prinzen) / un' mir wisen gar nit*
 (4r/24) *dein stant un geburt-stam deiner eltern / also welen*
 (4r/25) *mir dich gebeten haben sag uns di warhait:*
 (4r/26) **da** *entfernt di schene (Melusina) mit grosen far-*
 (4r/27) *stant den (melech) un' sprach / gros-*
 (4r/28) *mechtiger un' durch-louchstiger kinig / un' mein*
 (4r/29) *genediger her schwiger-fater / ich finde mich ganz schuldig*
 (4r/30) *zu sein ibnen di warhait fun meiner beschafenhait genzlich*
 (4r/31) *zu entdecken / ire maestet solen wisen das ich ain*
 (4r/32) *kinigs (Helmat) in (Albani[en]) tochter bin / un'*
 (4r/33) *ain mer wunder bin halb mensch un' halb fisch / un' fun*
 (4r/34) *gebubrt meiner muter aso geboren / wi wol ich ale woch*
 (4r/35) *seks*

Blatt 4 verso

- (4v/01) [un' fun] prinzen R[ainmunt]
 (4v/02) *seks tag [...]leich ain m[ensch] mit ale glider*
 (4v/03) *bin / aber a[in tag in] der woch mus ich [...] es ganz tag*
 (4v/04) *fer-schlosen [...] ain besunder (heder¹⁵) / worinen ich mein*

¹³ Jiddisch für Berater.

¹⁴ Druckfehler: Schin statt Tet.

¹⁵ Jiddisch für Zimmer.

- (4v/05) *bad-stub [...] dem ich mich baden tu / den bin*
 (4v/06) *ich wi ich gebo[ren] bin halb fisch un' halb mensch / un'*
 (4v/07) *wo mir das grose [reich]chtum aber kumt das wil ich ibre*
 (4v/08) *maiestet ach far-[ze]len / es hat far zeiten ain gewaltiger*
 (4v/09) *(melech) in den schlos gewont / weil er aber fil mit*
 (4v/10) *um-recht erworben / aso is zur lezt das schlos mit*
 (4v/11) *im un' ales ain gesunken / ich aber habe di genade*
 (4v/12) *gehabt um solches zu besizzen / durch di himlische (planeten)*
 (4v/13) *meines glikes / un' aieren (prinzen) zur gemal zu bekumen*
 (4v/14) *welcher mir kain mensch onf erden mer nemen ken:*
 (4v/15) **der** *(melech) hert ir ales zu mit grose fer-*
 (4v/16) *wunderung / das er mit seinem ainigen prinzen*
 (4v/17) *solte solche geferiche bei-lager halten /*
 (4v/18) *der (melech) must es entlich doch geschehen lasen / weilen*
 (4v/19) *sein son mit ibr schon far-her ain eidlichen fer-bindung*
 (4v/20) *gemacht / als den war das bei-lager gehalten woren*
 (4v/21) *ganzer fir wochen mit di aler greste far-gnigung /*
 (4v/22) *noch dise war der (melech) wider begleitet bis far den*
 (4v/23) *wald un' kam gliklich mit seine leit in sein schlos /*
 (4v/24) *aber er bejamerte sein son ale sein lebe-tag / entlich der*
 (4v/25) *(melech) sturb / der (prinz Rainmunt) erbte das ganze*
 (4v/26) *kinigreich / un' lebte in gute ru mit seiner (Melusina)*
 (4v/27) *un' zeigte mit ir seks sin di ale ser wunder-*
 (4v/28) *barlich fun gebubrt waren / aber si waren*
 (4v/29) *ale grose krigs-helden / bis si sich*
 (4v/30) *entlich aso weit gar mainster*
 (4v/31) *gespilt un' ain itlicher*
 (4v/32) *fun ihnen (melech)*
 (4v/33) *woren is:*
 (4v/34) *slik¹⁶*

¹⁶ Hebräisch für Ende.

Text zu den Quellen

Vom Volksbuch zur Historie¹⁷

Über die Ergänzung der Textrekonstruktion hinaus vermag das Melusina-Fragment aus der Genisa Memmelsdorf zu einigen weiteren neuen Erkenntnissen zu verhelfen.

Gegenüber ihren deutschen Pendanten traten die späten jüdischdeutschen Volksbuch-Adaptionen mit einer noch stärkeren Tendenz zur Kürze hervor. Der erhebliche Qualitätsverlust, mit dem die Reduzierung der einst umfangreichen Werke auf nur noch wenige Seiten einherging, ist ganz besonders darauf zurückzuführen, dass die Verfasser zumeist keine Schriftsteller, sondern „copyists and publishers“¹⁸ waren, die oft gar nicht die Fähigkeit besaßen, die extrem gekürzten Versionen künstlerisch anspruchsvoll durchzuformulieren. Wenn dann auch noch, wie die Analyse mancher Texte zeigt, verschiedene Vorlagen benutzt wurden, waren Ungereimtheiten und Fehler geradezu vorprogrammiert.

Die ‚Historie fun der schene Melusina‘ ist mit ihrer Präsentation der Erzählung, die in der verwandten deutschen Fassung des Thüring von Ringoltingen¹⁹ knapp 200 Seiten umfasst, auf nur acht Seiten ein Extrembeispiel für die jiddischen ‚Kurzvolksbücher‘. Ihr Verfasser hatte offensichtlich erkannt, dass sich die Handlung aus vielen kleinen Geschichten zusammensetzt – über Raimunds Abstammung, über Melusinas Abstammung, über beider Beziehung zueinander und über das Leben ihrer Söhne –, die gut voneinander gelöst und beinahe nach Belieben eingesetzt und arrangiert werden können. Obwohl diese Feststellung von einigem literarischem Verstand zeugt, war er doch nicht talentiert genug, sein Konzept einwandfrei umzusetzen. Allerdings ist bei der Beurteilung der Unstimmigkeiten im Text zu beachten, dass sie teilweise auch der Verwendung eines für Märchen typischen Stilmittels zuzuschreiben sein könnten, auf das in den jiddischen Historien immer wieder gerne zurückgegriffen wird und das auch in anderen Versionen der ‚Melusina‘ zur Betonung des märchenhaft anmutenden Wunderbaren²⁰ zum Einsatz kommt, nämlich der Isolation. Sie bewirkt, dass jede Episode in sich verkapselt ist. Vorher Geschehenem muss keine Beachtung geschenkt werden, und manche Elemente der Erzählung wirken sich nicht, wie man erwarten würde, nach

¹⁷ Historie nannte man seit dem späten 16. Jahrhundert die Gattung jiddischer „Erzählungen, deren nicht-jüdische Herkunft infolge Beibehaltung der ursprünglichen Personennamen, Angaben zum Sozialstatus und dergleichen auch dem durchschnittlichen jüdischen Leser bewußt bleiben mußte.“ Erika Timm: Zur Frühgeschichte der jiddischen Erzählprosa: Eine neuaufgefundene Maisé-Handschrift. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Bd. 117. Tübingen 1995, S.243–280, hier S.249–250.

¹⁸ Arnold Paucker: *The Yiddish versions of the German Volksbuch*. Nottingham 1959, S. 25.

¹⁹ Vgl. Singer-Brehm: *Historie von der Schönen Melusina*, S. 91.

²⁰ Vgl. Rachel Raumann: Die „Melusine“ Thürings von Ringoltingen. In: Dieter Breuer / Gábor Tüskés (Hg.): *Fortunatus, Melusine, Genovefa. Internationale Erzählstoffe in der deutschen und ungarischen Literatur der Frühen Neuzeit*. Bern 2010, S.185–186.

allen Richtungen aus, sondern werden nach einer Seite oder nach mehreren Seiten hin nicht fortgeführt. Diese sogenannten stumpfen Motive sind echt märchenhaft und nicht durch mangelhafte Übertragung entstanden.²¹ In den Historien ist allerdings eine sichere Abgrenzung zwischen bewusst eingesetztem Stilmittel und Unachtsamkeit nicht immer möglich.

So heißt es etwa auf Seite 1 recto in Zeile 8 der ‚Melusina‘, sie sei verflucht worden, auf Seite 4 verso in Zeile 6 äußert sie aber, sie sei von Geburt an *halb mensch un‘ halb fisch*. Betrachtet man nur den jiddischen Text, wäre neben der Isolierung als Erklärung für diesen Widerspruch denkbar, dass Melusina bereits vor ihrer Geburt verflucht worden war oder dass sich der Fluch nur auf das einmal wöchentliche Einschließen in einem separaten Zimmer bezieht (1r/08–11) und ihre sonderbare Gestalt (1r/14–17) nichts mit der Verwünschung zu tun hat.

Ein Grund für die Unstimmigkeit könnte auch die Verwendung zweier unterschiedlicher Vorlagen sein. Doch die älteren Melusinenversionen weisen noch in eine andere Richtung: Melusina und ihre beiden Schwestern waren von ihrer Mutter Presine verflucht worden, nachdem die drei Mädchen gemeinsam ihren Vater, wegen seines gegenüber der Mutter gebrochenen Eides, in einen Berg gesperrt hatten. Allerdings wird das, je nach Übersetzung, nur bei genauem Textstudium eindeutig ersichtlich. Thüring von Ringoltingen hebt in seiner Fassung die Ambivalenz von Melusinas wunderbarer Disposition auch durch die unterschiedlichen Angaben zum Ursprung ihrer Alterität hervor: In der Vorrede stellt er sie zunächst als ein Wunder Gottes vor, später lässt er die Mutter berichten, sie habe Melusina diese Gabe gegeben, und erst gegen Ende des Texts wird durch Melusinas Schwester Meliora deutlicher ausgesprochen, dass es ein Fluch der Mutter war, der die Töchter zu Gespenstern werden ließ.²² Der jiddische Schreiber übernahm zwar den Wechsel der Urheberschaft, die Konstruktion dahinter hat er aber vielleicht gar nicht durchschaut; zumindest gab er sie falsch wieder, als er die Verfluchung in die Einleitung verschob und das Geben einer Gabe durch die Mutter als ‚von Geburt an‘ interpretierte.

Ähnlich ins Stolpern geriet der Verfasser auch an einer anderen Stelle, die „das feenhaft-Wunderbare“²³ Melusinas symbolisiert. Als Raimund zum ersten Mal Melusina am Brunnen im Wald begegnet, spricht sie ihn im Verlauf der Unterhaltung mit seinem Namen an, was ihn verwundert vermuten lässt, es mit einem übernatürlichen Wesen zu tun zu haben. Doch in der ‚Historie‘ kommt dieses sehr alte Motiv des Melusinenstoffs – es findet sich bereits in der Version von Gervasius von Tilbury aus dem 13. Jahrhundert – nicht nur einmal in dem Gespräch zum Einsatz: Melusina beginnt

²¹ Vgl. Max Lüthi: Das europäische Volksmärchen. München 1974, S. 44–59.

²² Vgl. Raumann: Die „Melusine“ Thürings von Ringoltingen, S. 185–187.

²³ Ebd. S. 185.

ihre Rede schon unmittelbar mit der namentlichen Ansprache (1v/08). Verwunderung ruft ihr Wissen um seinen Namen bei Raimund jedoch erst später hervor, als sie ihn – nun an der Stelle, wo es auch nach Thüring von Ringoltingen steht – erneut damit anspricht (1v/23–27). Ob der Autor erhoffte, durch die zweimalige, voneinander isolierte Nennung des Namens den geheimnisvollen Charakter noch zu verstärken oder ob er im Eifer des Abschreibens einfach gar nicht bemerkte, dass bei einer früheren Namensnennung auch Raimunds Erstaunen mit nach vorn gezogen werden müsste?

Gut gelang dem Verfasser hingegen das Herauskürzen der Anfangsgeschichte um Raimunds Herkunft und um die Ursache seines Verirrens im Wald. Es blieb davon aber noch gerade so viel erkennbar, dass auch hier die Übersetzung Thüring von Ringoltingens oder eine ihr nahestehende Fassung als Vorlage anzunehmen ist: Raimund ist mit seinem Cousin und Ziehvater im Wald auf der Jagd, in deren wildem Lauf sie den Anschluss an ihr Gefolge verlieren und Raimund schließlich im Kampf gegen ein Wildschwein aus Versehen seinen Cousin tötet. Von diesem Szenario, einem für jüdisches Publikum denkbar ungeeigneten Lesestoff, ist in der ‚Historie‘ nichts Anstößiges mehr übrig: Raimund wird, was ein weiteres Mal den märchenhaften Charakter verstärkt, ohne lange Familiengeschichte als junger Prinz vorgestellt, der, ohne Angabe von Gründen, *fun ale seine bedinte ab-gekumen* sich verirrt und darüber verzweifelt ist (1r/23–28). Auch im anschließenden Dialog verfolgt der Autor diesen Entwurf der Handlung konsequent weiter, indem er Melusina schlicht mit *ich wais eier an-ligent gar wol* (1v/08–09) darauf Bezug nehmen und Raimund *mein betribnus wegen far-irung des waldes hat mich in grose besterzung gesezt* (1v/17–18) wiederholen lässt.

Am Ende der ‚Historie‘ wurde beim Kürzen weit weniger sorgfältig gearbeitet. Erneut den Charakter eines Märchens imitierend, brach der Verfasser die Handlung bei der Hochzeit von Melusina und Raimund ab.²⁴ Doch anstatt es – echt märchenhaft – bei *prinz Rainmunt erlbe das ganze kinigreich un‘ lebte in gute ru mit seiner Melusina* (4v/25–26) bewenden zu lassen, drängte es den Schreiber offenbar, noch einen Ausblick anzuhängen. Hier wollte er rasch zusammenfassen, was in den Volksbuchausgaben meist einen großen Teil der Geschichte ausmacht: die Erzählungen über die Kinder des Paares. Allerdings missglückte ihm diese Skizze. Um für Klarheit zu sorgen, hätte es entweder einiger Worte mehr oder einer noch radikaleren Kürzung bedurft. In der vorliegenden Form ist kaum mehr als der grobe Sinn zu verstehen: Melusina und Raimund hatten sechs Söhne, die als große Kriegshelden schließlich alle selbst König wurden. Insbesondere die Anspielung *di ale ser wunder-barlich fun gebuhrt waren* (4v/27–28) durchschaut

²⁴ „Die einzige bleibende Verbindung, die der Held eingeht, die Ehe, interessiert das Märchen nur, solange sie wieder getrennt werden kann; ist sie einmal fest und gesichert, so bricht die Erzählung ab. Die Heirat ist nicht das Ziel, sondern nur Schlupunkt des Märchens.“ Lüthi: Das europäische Volksmärchen, S. 53.

man erst nach einem Blick in eine ausführlichere Fassung: Wohl als Zeichen dafür, dass die Söhne aus einer Mahrtehe²⁵ hervorgingen, sind – so wird dort detailliert ausgeführt – ihre Gesichter, ein jedes auf andere Weise, sonderbar entstellt. Dem Autor der ‚Historie‘ fehlte aber auf nur acht Textseiten der Platz für solche Schilderungen. Möglicherweise wären die Fratzen für seine jüdische Leserschaft auch zu anstößig gewesen. Dennoch hatten ihn die hässlichen Antlitze anscheinend so beeindruckt, dass er zumindest einen kleinen Hinweis darauf in seine Adaption übernehmen wollte.

Eine ungestörte Mahrtehe

Einen noch wesentlicheren Erzählabschnitt des Melusinenstoffs betrachtete der Verfasser dagegen nicht einmal als wichtig genug, um ihn in den Ausblick zu integrieren. Vielmehr änderte er den Ablauf so, dass dieser Teil der Geschichte sich erübrigt. Im Zuge des Eheversprechens muss Raimund Melusinas Forderung akzeptieren, sie solle *ain tag in der noch frei haben sich in ihren besonderen zimer zu fer-schlisen das kain mensch wisen sol was si darinen tut / un' der (prinz) ach niks wisen sol sonsten mechte es zu seinen aigenen gresten schaden sein* (2v/03–06). In den Vorgängerversionen verletzt Raimund irgendwann dieses Tabu und damit seinen Schwur, sieht seine dämonenhaft entstellte Frau und verliert sie schließlich deswegen. In der ‚Historie‘ fehlt jeder Hinweis auf den gebrochenen Eid²⁶ und Melusina klärt selbst bereitwillig über ihre sonderbare Gestalt auf, als Raimunds Eltern sie bei der Hochzeitsfeier nach ihrer Abstammung fragen (4r/23–4v/06). Damit ist das Geheimnis, wie Melusina ihren „freien Tag“ (vgl. 2v/03-04) verbringt, gelüftet und jeglichem Argwohn Raimunds, der ihm Anlass geben könnte, seinen Schwur zu brechen, die Grundlage entzogen.

Dass der Autor gerade dieses Motiv für verzichtbar hielt, ist verwunderlich. Wie erwähnt, spielt es in früheren Varianten der ‚Schönen Melusina‘ eine tragende Rolle. Nicht nur in den der jiddischen Adaption nahen Versionen, sondern auch schon in alten, entfernt verwandten Geschichten, etwa dem Märchen von Amor und Psyche, basiert die Handlung auf der durch das Verbot und seine Übertretung gestörten Ehe eines übernatürlichen oder verzauberten Wesens mit einem Sterblichen.²⁷

Innerhalb der jüdischen Erzähltradition erfreut sich die Kombination von Mahrtehe und Eidbruch ebenso großer Beliebtheit, jedoch oft mit einer auffallenden Gewichtung der beiden Motive. Der elbische Charakter eines Ehepartners ist weniger

²⁵ Vgl. Lutz Röhrich: Mahrtehe: Die gestörte M[ahrtehe]. In: Rolf Wilhelm Brednich u. a. (Hg.): Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Bd. 9. Berlin / New York 1999, Sp. 44–53.

²⁶ Vgl. Wolfgang Brückner: Eid, Meineid. In: Enzyklopädie des Märchens. Bd. 3. Berlin / New York 1981, Sp. 1125–1140.

²⁷ Vgl. Georgios A. Megas: Amor und Psyche. In: Enzyklopädie des Märchens. Bd. 1. Berlin / New York 1977, Sp. 464–472, hier Sp. 465.

bildhaft ausgestaltet und tritt deshalb weniger stark hervor. So wird etwa in ‚Der Jüngling und die Dämonin²⁸‘ zwar klar benannt, dass die Braut eine Dämonin ist, aber kein Wort über deren Gestalt oder andere konkrete Eigenschaften verloren. In der ‚Historie fun ain fischer sein son‘ bleibt offen, ob die Ehe eines Menschenmannes mit einer mythischen Frau oder die zweier Märchenwesen dargestellt werden soll: Der zunächst in einem historischen und damit eindeutig irdischen Kontext eingeführte Fischersohn ist später mit Zauberkraften und Erkennungszeichen²⁹ ebenso überirdisch ‚angehaucht‘ wie seine Ehefrau, eine verwunschene Prinzessin, die über einen Zauberring³⁰ verfügt.³¹ Auch die ‚Maise westindie³²‘ handelt von der Verbindung mit einer nicht genauer beschriebenen Dämonin, deren Übernatürlichkeit ohne ihr Bekenntnis, eine ‚Schede³³‘ zu sein, zunächst kaum zu erkennen wäre.³⁴ Die in vielem der ‚Maise westindie‘ ähnliche Geschichte ‚Die gebrochenen Eide³⁵‘ beschreibt mit einer Prinzessin, die zwar kein Mensch, deren ‚Leib doch ohne Fehl ist³⁶‘, die magische Kräfte besitzt und unsichtbar sein kann, deutlicher als die zuvor genannten Werke das dämonische Wesen. Mit ihrem Titel aber weist sie unmissverständlich darauf hin, worauf das Hauptaugenmerk des jüdischen Lesepublikums bei dieser Erzählung – ebenso wie bei allen anderen Erzählungen des gleichen Typs – gerichtet sein soll: nicht auf die Mahrtenehe oder die Merkwürdigkeiten ihres nichtmenschlichen Parts, sondern auf die Bedeutsamkeit der Einhaltung von Versprechen.

Vermutlich hofften die Autoren, ihren unterhaltenden, oft wenig religiösen Geschichten, die manchem gar als gottlos galten³⁷, durch die Betonung des moralischen Elements Legitimität zu verschaffen.³⁸ Teilweise wiesen die Verfasser bereits in der Vorrede explizit auf den pädagogischen Nutzen ihrer Werke hin, wie etwa bei der ‚Historie fun ain fischer sein son‘, in der die Warnung vor dem Eidbruch zugunsten

²⁸ Chajim Bloch: Kabbalistische Sagen. Leipzig 1925, S. 54–58.

²⁹ Vgl. Rainer Wehse: Erkennungszeichen. In: Enzyklopädie des Märchens. Bd. 4. Berlin / New York 1984, Sp. 180–194.

³⁰ Vgl. Klaus Graf: Ring. In: Enzyklopädie des Märchens. Bd. 11. Berlin / New York 2004, Sp. 688–696.

³¹ Vgl. Elisabeth Singer: Die Geschichte vom Fischer und seinem Sohn. In: Bayerische Blätter für Volkskunde 33/34. Würzburg 2006, S. 18–40.

³² Sara Zfatman: Yiddish Narrative Prose from its Beginning to ‚Shivhei ha-Besht‘ (1504–1814) [Hebräisch]. Jerusalem 1985, S. 51, Nr. 33.

³³ Jiddisch für Dämonin.

³⁴ Vgl. Sara Zfatman: Origin and Originality in the Early mayse-bikhil ‚Mayse Vestindie‘ (Prague, ca. 1665) – A Case Study. In: Israel Bartal / Ezra Mendelsohn / Chava Turniansky: Studies in Jewish Culture in Honour of Chone Shmeruk [Hebräisch]. Jerusalem 1993, S. 95–152.

³⁵ Vgl. Thomas Keightley: Mythologie der Feen und Elfen; vom Ursprunge dieses Glaubens bis auf die neuesten Zeiten. Zweiter Theil. Weimar 1828, S. 368–381.

³⁶ Ebd. S. 375.

³⁷ Vgl. Leo Landau: Arthurian Legends or the Hebrew-German Rhymed Version of the Legend of King Arthur. Leipzig 1912, S. XLIII.

³⁸ Vgl. Timm: Zur Frühgeschichte der jiddischen Erzählprosa, S. 250.

eines – wohl durch die Märchenvorlagen der Geschichte inspirierten – glücklichen Endes³⁹ etwas in den Hintergrund tritt und ohne die Vorankündigung vielleicht nicht richtig wahrgenommen würde: „ihr kent öuch ain muser ab-nemen⁴⁰, wi man sol alezeit got-forchtig sein un‘ in rechten weg gehen. aso wert ir soche sein zu kumen leħaje olom habo⁴¹, omen.“⁴²

Die ‚Historie fun der schene Melusina‘ bricht in jeder Hinsicht mit dieser Tradition: Sie verzichtet auf die Episode um den gebrochenen Eid, kommt ohne jeden Umweg zu einem Happy-End und gibt damit ihren moralischen Anspruch vollständig auf. Stattdessen legt sie den Schwerpunkt auf die unterhaltende Darstellung der überirdischen Merkmale Melusinas und ihres Umfelds. Besonders markant dabei ist, dass entgegen der in den anderen oben vorgestellten jüdischen Geschichten deutlich wahrnehmbaren Scheu vor bildhaften Beschreibungen von Dämonen die Schilderung von Melusinas unheimlicher Gestalt hier – in der Vorrede (1r/14–18) und gegen Textende (4r/32–4v/06) wiederholt – sogar eine exponierte Stellung einnimmt. In der Verbindung mit dem glücklichen Verlauf der Mahrtenehe resultiert daraus ein nicht nur religiös neutraler⁴³, sondern geradezu unreligiöser Charakter des kleinen Werks.

Ob darin wohl der Grund zu suchen ist, dass die ‚Schöne Melusina‘ so selten den Weg in eine Genisa fand? Wahrscheinlich ist es noch zu früh für solche Überlegungen: Zum einen, weil bisher kaum eine Genisa erschöpfend bearbeitet wurde und daher nicht auszuschließen ist, dass man weitere Exemplare der ‚Melusina‘ in Genisot identifizieren können; zum anderen, weil derzeit der Inhalt des dritten Blatts der ‚Historie‘ noch nicht bekannt ist und somit die Ergebnisse der hier angestellten Untersuchung nur als vorläufig anzusehen sind. Die Fragestellungen der Textstudie wurden aber – das sei betont – so ausgewählt, dass die zu erwartende Beeinflussung der Ergebnisse durch den noch unbekanntem Teil möglichst wenig ins Gewicht fällt. So sind grundlegend neue Erkenntnisse aufgrund von Blatt 3, etwa zu den Auffälligkeiten am Anfang und am Ende der Geschichte oder zum offenkundig fortgelassenen Eidbruch, allein schon vom Ablauf der Ereignisse her schwer vorstellbar.

³⁹ „Während das Märchen gewöhnlich durch einen glücklichen Abschluß gekennzeichnet ist, ist die M[ahrtenehe] in der Sage gattungstypisch mit einem unglücklichen Ausgang verbunden.“ Röhrich: Mahrtenehe: Die gestörte M[ahrtenehe], Sp. 50.

⁴⁰ Jiddisch für „eine Lehre aus etwas ziehen“.

⁴¹ Jiddisch für „würdig befunden werden, in das Leben der kommenden Welt zu gelangen“.

⁴² Ain schene wunderleche historie fun ain fischer sein son [Jiddisch]. Fürth 1788, 1r/11–14. In: Erika Timm: Yiddish Literature in a Franconian Genizah. Jerusalem 1988, S. 67.

⁴³ Vgl. Paucker: The Yiddish versions of the German Volksbuch, S. 23.